

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 91 (1965)  
**Heft:** 36

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Für gute Verdauung



Ein Kaffeelöffel Andrews in ein Glas Wasser regt das ganze Verdauungssystem an und der Körper wird erfrischt. Sie fühlen sich leicht und wieder leistungsfähig. In Apotheken und Drogerien.



frisch leicht gut



«Olivier, ich zähle auf drei ...!» Und wer steht, auf drei, im verdunkelten Zimmer? Sehe ich recht? Ein baumlanger Jüngling –. Schon stehe ich auf meinen etwas wackeligen Beinen, und meine ebenfalls weichere Stimme fragt: «Was wollen Sie denn hier?» Der Kerl verschwindet darauf in der Wohndiele, und das Rumoren geht dort weiter. Aha! leuchtet's mir auf. Der Mann von der Storenfabrik. Kommt endlich, das zerrissene Storenband reparieren! Ich schieße hinaus, um mir mein Kleid vom Haken zu angeln und erwische gerade noch das Subjekt, wie es mein Louis-XV.-Sesselchen zur Wohnung hinaustragen will. Bevor ich etwas sagen kann, greift dieses Individuum, dieser Einbrecher, mit der freien Hand nach meiner schönen leeren Blumenvase. «Halt!» schreie ich, und falle ihm in den Arm. Die Vase festhaltend, sieht er mich, eher verwundert, an. Mein Gott, das Kleid! Es hängt ja immer noch am Haken! Doch zum Anziehen ist jetzt keine Zeit.

«Was wollen Sie in meiner Wohnung?» Offensichtlich versteht er nicht deutsch. «Parlez-vous français?» Er schüttelt den Kopf. «Italiano?» Auch nicht. Nun, was denn? Sieh ihn dir doch an! Englisch spricht er, natürlich englisch. Einzig und ausschließlich englisch. Und damit wird mir die Situation blitzschnell klar. «Below!» Unten! bedeute ich ihm. «Do you understand? Sie haben sich im Stockwerk geirrt!» Er versteht und ist «so sorry», ja er errötet sogar bis in die hellen Haarwurzeln hinauf, weil er «so sorry!» ist, «so terribly sorry!» In meiner ganzen Englandzeit bin ich nie einem Tommy begegnet, der auf so reizende Weise «so terribly sorry» war. – Eton, Cambridge, mutmaßte ich, auf alle Fälle Student, und Gentleman. Eiligst verschwindet er die Treppe hinab und nimmt auf dem Treppenabsatz gleich einen anderen mutmaßlichen Studenten mit, diesmal ein südländischer Typ, der wohl ebenfalls angeschwirrt ist, um der Studentin beim Zügeln zu helfen, und der sich bei einem Haar ebenfalls zu mir herauf verirrt hätte. «No, no, below, below!» ruft ihm der Engländer zu und «come on!» So macht der zweite rechtsumkehrt und beide verschwinden im unteren Logis.

Ich meinerseits finde einmal mehr, daß doch nichts über eine gute Kinderstube geht, die man einem Menschen bekanntlich auf den ersten Blick ansieht! Daraufhin stülpe ich mir endlich mein Kleid über den Kopf und gebe mich die Treppe hinab, meinen Sprößling zu suchen. Wie ich unten beim zweiten Stock

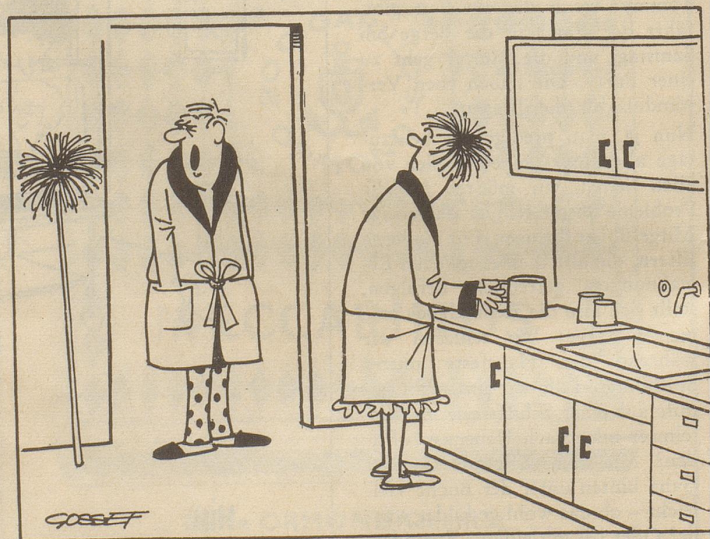


vorbeikomme, höre ich, daß da zwischen den beiden jungen Männern etwas nicht stimmt. Zumindest versteht der Südländer nicht, was der Nordländer von ihm will: nämlich, daß er eines der kleinen Möbel, die da in der Wohndiele herumstehn, unter den Arm klemmen und abtransportieren solle. Der Braune schüttelt bloß das lockige Haupt, bahnt sich entschlossen einen Weg zum Fenster und – ratsch! läßt dort die Store heruntersausen. Jetzt geht mir ein Licht auf: Ha, das ist doch, das muß er doch sein, der seit Tagen und Wochen sehnlichst erwartete Storen-Reparateur, der vom Hausmeister avisierte Storen-Mann! Und ganz entgegen den Gepflogenheiten des Blocks und Quartiers stecke ich meine Nase in den offenen Hausflur hinein und mische mich in fremde Händel. «Das ist nicht hier, das ist oben bei mir! Sie haben sich im Stockwerk geirrt!» Ich gestikuliere wie wild. Der Südländer nickt und folgt mir lachend. (Welch starkes, gesundes Prachtsgebis!) Zwar versteht er weder deutsch noch sonst etwas, den Sto-

ren-Mechanismus schon gar nicht, aber er vertröstet mich lieb: «Mañana!» und trollt sich gemütlich die Treppe hinab. Also ein spanischer Fremdarbeiter, der morgen wiederkommen, und wenn alles klappt, dann meine Store reparieren will, folgere ich und sehe, daß es nun höchste Zeit ist, Olivier in den Kindergarten zu schicken. Ich treffe ihn vor dem Haus beim Marmelspiel mit dem jungen Spanier. Leider muß ich das Spiel der Kinder unterbrechen. «Mañana!» tröstet der Große den Kleinen, und der jauchzt: «Oh Mami, der Mann ist lieb und redet so schön. Gelt, spanisch? Und das Fräulein im Auto, weißt die Studentin, und der Mann, der ihr hilft, die lachen immerfort zusammen und sagen «very föhnic». Gäll Mami, itz chani ou scho spanisch?!» Jeanne

## Die Promillegrenze, wir Frauen und das Auto

Wenn man untertags über Land fährt, sieht man bestimmt eine große Anzahl autofahrender Frauen.



«Tag, Martha, — hast Du etwa meine Brille gesehen?»